



1738

# Sendschreiben an Ihro Hochfürstl Durchl zu Sachsen Meinungen

Sidonia Hedwig Zäunemann

## Description

This title is part of the Sophie digital library. The collection contains numerous texts written by German-speaking women authors who wrote up through the early 20th century. These texts cover a broad spectrum of genres, including novels (often with multiple volumes), stories, dramas, autobiographies, letters, travel journals, music, songs and poetry.

Follow this and additional works at: [https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm\\_poetry](https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry)



Part of the [German Literature Commons](#)

## BYU ScholarsArchive Citation

Zäunemann, Sidonia Hedwig, "Sendschreiben an Ihro Hochfürstl Durchl zu Sachsen Meinungen" (1738). *Poetry*. 2151.  
[https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm\\_poetry/2151](https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry/2151)

This Article is brought to you for free and open access by the Poetry and Music at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Poetry by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact [scholarsarchive@byu.edu](mailto:scholarsarchive@byu.edu), [ellen\\_amatangelo@byu.edu](mailto:ellen_amatangelo@byu.edu).

**Unterthänigstes Sendschreiben an Ihro Hochfürstl. Durchl. zu  
Sachsen Meinungen**

*Durchlauchtster Friederich!*

Ist dieses nicht zu viel,  
Daß meine Niedrigkeit, daß sich mein Dichterkiel  
Zu deiner Hoheit wagt? darf ich mich unterstehen  
Durchlauchtster! durch ein Blat vor dein Gesicht zu gehen?  
Ich zittre mit der Hand, ich werf die Feder hin!  
Trieb, Ehrfurcht, Hofnung, Furcht verwirrt jetzt meinen Sinn.  
Doch was verzage ich! Ich nehm die Feder wieder. 620  
*Mein Herzog* ist voll Gnad und Großmuth, der die Lieder  
Der Dichter nicht verschmäht. Er hält gelehrten Fleiß  
Nach seiner Weisheit wehrt. Er kennt, Er sieht und weiß  
Nach seiner Einsicht wohl, wer sich dahin bestrebet,  
Daß er durch Wissenschaft sich aus dem Staub erhebet,  
Und sucht, kein faules Glied der Republik zu seyn.  
Mir fällt *Durchlauchtigster!* hierbey zur Freunde ein:  
Wie hoch *du* meinen Kiel und meine Arbeit ehrest,  
Wodurch *du grosser Fürst!* mein Lob so schön vermehrest.

Allein *Durchlauchtigster!* verdient die Dichterkunst  
Auch an und vor sich selbst, wohl deine Gnad und Gunst?  
Man schimpft und höhnt sie ja; man nennt sie oft bey Hofe  
Wie Günther schon gesagt, die abgedankte Zofe.  
Sie heist ein Hirngespinst, und eine Bettel-Magd,  
Und eine Heuchlerin die nur zum Scheine klagt.  
Sie schmeichle um Gewinst, und wisse zuverblenden,  
Und könnte meisterlich die edle Zeit verschwenden.  
Die Laster sind weit mehr die man ihr angedicht.  
*Mein Herzog!* achtest du denn dieses alles nicht?  
Bist du ihr dennoch hold? Ists nicht zuviel vor Helden  
Und Fürsten, wenn sie was zu ihrem Ruhme melden?  
Ruft nicht der Weisheit Feind, der Süd und West durchzieht. 621  
Verächtlich wärs, wenn sich ein Prinz um sie bemüht.  
Ein Herzog dörfte sie nicht lesen oder kennen,  
Er könnte sie, wie dort Sibillens Buch verbrennen.  
(Das sie zwar selbst gethan.) Der Fürsten Lust allein

Solt nur die Lust der Welt, das Trink und Jagen seyn.  
Vortreflich schöner Spruch! wie? sind denn nicht die Prinzen  
Ein Vorbild und ein Licht und Väter der Provinzen?  
Ein Fürst muß Wissenschaft, Verstand, beherztes Blut,  
Huld, Gnade, Warheit, Treu, gerecht, doch sanften Muth,  
Erbarmen, Gütigkeit, und andre Fürsten-Gaben,  
Zu seines Namens Ruhm, und Glück des Landes haben.  
Die Weisheit, der Verstand, die lautere Vernunft,  
Die einen Herzog schmückt, schließt nun die Musen-Zunft  
Aus seiner Brust nicht aus. Sie steht mit unter diesen,  
Die Fürsten Gnadenreich und Großmuthsvoll begrüßen,

Es ist die Poesie kein niederträchtig Werk;  
Sie ist der weisesten und größten Augenmerk,  
Und süßer Zeitvertreib. Die Potentanten müssen  
An etwas eine Lust nach ihrer Last geniessen.  
Der Fürsten ihre Lust ist zwar gar mancherley,  
Rudolphens Pinsel kam den Mahlern treflich bey.  
622 Der junge Cyrus fand an junger Bäume setzen  
Die angenehmste Lust, das herrlichste Ergetzen.  
Gambrivius braut Bier. Albertus drechslet schön.  
Es wußte Carl geschickt mit Uhren umzugehn.  
Wilhelmus gleichfals auch. Und Ferdinand polirte  
Gold und die Waffen schön. Garochus schnitzt und zierte,  
Der Bogen Pfeile wohl. Aeropus ward bedacht,  
Wie er bald Lichtergen und bald Laternen macht'.  
Atheus putzt sein Roß. Und Abas schlug die Eisen  
Dem Reitpferd selbst an, und zäumt es auf den Reisen.  
Was macht Domitius? Er spießt die Fliegen an.  
Ich weiß zwar nicht, ob man dieß Fürstlich nennen kan!  
Ich weiß nicht, hab ich recht? bey Fürstlichem Vergnügen,  
Muß doch der grosse Geist allzeit zum Grunde liegen.

Wie schön ists, wenn ein Fürst kein Fürsten-Haupt erhebt,  
Und nach der schönsten Lust der Weisheit eifrig strebt,  
Und sich an ihr ergötzt: So kan er klug regieren,  
Und seinen Fürsten-Hut durch sich noch grösser zieren.  
Die Weisheit find kein Haus, zu ihrem Glück und Ehr,

Das schöner, als die Brust der Potentanten wär.  
Durch kluge Fürsten kan die Weisheit herrlich glänzen;  
Durch sie erweitert sich ihr Reich und seine Gränzen.  
Der Römer edles Haupt Aurelius Anton  
War ihrer Augenlust, und ihr warhaftger Sohn.  
Was that Vespasian? Was Zeno? sie studirten.  
Was Cäsar? Friederich? Sie lasen, meditirten. 623  
August und Adrian, Alphonsus liebten sie:  
Und Carl verehrte auch die Weisheit spat und früh.  
Franciscus, Heinrich laß mit Lust gelehrte Schriften.  
O schöne Fürsten-Lust! die kan ein Denkmaal stiften  
Das ewiglich besteht. War Nero voller Wuth;  
So nahm die Wissenschaft und Dichtkunst doch sein Blut,  
Und seine Seele ein: Er hat geschickt geschrieben,  
Und mit der Poesie die Zeit gar oft vertrieben.  
Wie mancher grosser Fürst, den Deutschland in sich schließt  
Trinkt öfters aus dem Fluß, der am Parnasso fließt.  
Man geh die Prinzen durch, so wird man klärlich lesen,  
Und finden, daß ihr Herz der Musensitz gewesen.  
Hat nicht der Held Eugen die Dichtkunst hochgeschätzt?  
Was Wunder, wenn *Mein Fürst* Sich auch an ihr ergötzt!  
Was Wunder, daß du Sie *Durchlauchtster Herzog* liebest,  
Und ihr dein grosses Herz zu eine Wohnhaus giebest.  
Dein hocherleuchter Geist sieht ihre Schönheit ein.  
Du weist sie will besitzt, sie will verwahret seyn.  
Du bist ein weiser Fürst, den Pallas auferzogen,  
Drum bist du ihrem Volk auch Großmuthsvoll gewogen.  
Ein Dichter findt bey dir ein gnädiges Gehör,  
Und wenn der Zoil auch mit Macht darwieder wär.  
So liebst und lobest du, *Durchlauchtster* Weisheits-Kenner,  
Die Federn und das Blat der klug und weisen Männer, 624  
Nach deiner Einsicht hoch, und siehst es gnädig an.

Allein, *Durchlauchtigster!* ists nicht zu viel gethan,  
(Ich bitte demuthsvoll, vergieb den kühnen Fragen,  
Verzeihe gnädiglich, was jetzt die Worte sagen!)  
Daß du der Hände Werk von einem Weibesbild,  
Das ja mit keinem Witz; mit Schwachheit angefüllt,

So gnädiglich verehrt? wo hat man wohl vernommen,  
Das von dem Frauenvolk was Gutes wär gekommen?  
So spricht der Klugheit Feind; so spricht der tolle Neid.  
Man hörts ja, wie er oft mit vollem Munde schreyt:  
Ein Weibsbild sey kein Mensch. Wir wären Plage-Geister  
Der Männer. Und was mehr? Xantippens Obermeister.  
Und solche Tittel mehr, die er umsonst verschenkt.  
Ein Weibsbild, das an Kiel und Wissenschaft gedenkt,  
Und sie zu forschen sucht, das muß ein Monstrum heisen,  
Man muß im Buch und Kiel aus denen Händen reisen.  
Der Degen in der Faust, die Feder in der Hand,  
Den Hut auf Schläff und Kopf wär Männern zuerkant,  
Und nicht dem Frauenvolk. Daß müsse dum verbleiben,  
Die höchste Klugheit sey, den Namen nur zu schreiben,  
625 Kehrt sich ein Weibsbild an dieß Geboth nun nicht,  
Hilf Himmel! wie wird es getadelt und gericht!  
Du aber Grosser Fürst! wilst dich daran nicht kehren,  
Vielmehr gedenkst du mich dem Neid zu Trutz zu ehren.  
Mein! was kan ich davor, daß mich Apollo liebt;  
Daß Pallas mir die Brust daraus zu saugen giebt;  
Daß mir die Musen hold! Soll ich denn ihre Gaben;  
Soll ich des Schöpfers Pfund so liederlich vergraben?  
Nein? warlich, dieses geht Sidonia nicht ein,  
Und solte Jupiter mit Donnerkeilen dräun!  
Ich schwör: Jemehr der Neid sich denkt an mir zu reiben;  
Jemehr bestreb ich mich zu lesen und zu schreiben!

*Mein Fürst!* ich danke dir in Unterthänigkeit  
Vor deine Gnad und Huld, womit du jederzeit  
Die Arbeit meiner Hand so gnädigst angesehen.  
Fahr fort *Durchlauchtigster!* dem Neid zu widerstehen!

*Mein Herzog, Fürst und Herr!* der Ruf hat mich bericht,  
Daß als du deine Reis' durch unsre Stadt verricht,  
Und als ein Graf durchgiengst, hätt'st du dir vorgenommen,  
Sidonien zu sehn, zu Hedewig zu kommen.  
Allein du hätt'st gesorgt, dein Ausgang möchte dich  
In unsrer Geren-Stadt *Durchlauchtster Friederich*

Verrathen, und dich sehn. Wie zürn ich aufs Gesckicke  
Und Schicksaal, daß es mir die Gnade und das Glücke,  
*Durchlauchtster!* dich zu sehen, damahls geraubet hat!  
Die Freude hätte ich, *Mein Herzog!* auf kein Blat  
Durch Dint und Kiel gebracht, die ich dadurch empfunden.  
Wie sich *Mein Fürst und Herr* so hold bey mir befunden.  
Nicht ohne ist es zwar, *Durchlauchtigster Regent!*  
Man hätte es gemerkt, man hätte dich gekennt.  
Ein Fürst kan sich nicht leicht verbergen und verhehlen.  
Gewiß, man hätte *dich* an deiner grossen Seelen.  
*Durchlauchtster Carl* erblickt. Dein hoher Fürsten Geist  
Sich auch im Reise-Hut, und Reise-Kleider weißt  
Aus Antlitz und Gestalt, Geberden, Augen, Wesen  
Kan man das Fürstliche erkennen, sehn und lesen.  
Was Wunder, wenn ich dich so gleich als Fürst begrüßt.  
Und unterm Reise-Rock den Purpur-Saum geküßt.

626

Ich danke Dir *Mein Fürst!* vor alle Gnad und Ehre,  
Die Du mir unverdient erzeigst. *Durchlauchtster!* kehre  
Dieselbe nicht zurück. Erhalt mir deine Gnad,  
Und schaffe, daß mein Mund einmahl die Gnade hat,  
*Dich Großmuthsvoller Fürst!* mit Ehrfurcht zu begrüßen,  
Und Deinen Fürsten-Rock und Purpur-Saum zu küssen.

Den 26. Novemb. 1737

627